

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 13.

Mittwoch den 15. Februar 1899.

9. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Amtsräumlichkeiten werden  
**Freitag und Sonnabend**  
den 17. und 18. Februar 1899

bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.  
Pulsnitz, am 11. Februar 1899.  
Königliches Amtsgericht.  
v. Weber.

### Neueste Nachrichten.

Paris. Der Präsident der Kammern des Kassationshofes Loew hat am Montag nachmittag dem Generalprokurator Manau die Untersuchungsakten übergeben: Manau ist nunmehr offiziell mit dem Untersuchungsverfahren betraut. Der „Temps“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Loew, Bard, Dutmas, Dupree und Manau absolut nicht daran denken, ihre Entlassung zu geben.

Paris. Vor dem Schwurgericht des Seine-Departements begann am Montag der Prozeß gegen 3 Personen, welche am 13. September 1898 den Leiter des für die Revision des Dreyfus-Prozesses eintretenden Blattes „La grande bataille“, Roger, anfielen; als Mitschuldiger ist der Leiter des Blattes „L'antéjour“, Gueffin, angeklagt. Aus Anlaß dieses Prozesses sind in der Umgebung des Gerichtspalastes strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden.

### Verliches und Sächsisches.

Brettnig. Der hiesige Gemeinderat hielt am letzten Sonnabend im „Anker“ bei Anwesenheit von 13 Mitgliedern eine Sitzung ab, in welcher nachfolgende Punkte erledigt wurden. 1) Bewilligt man dem Leinweber B. eine Unterstützung von 20 Mark für seinen Sohn, welcher Eltern dieses Jahres die Schule verläßt. 2) gewährt man dem erkrankten Schneider D. einen kleinen Betrag, dessen Zurückerstattung von dem Bittsteller versprochen wird und 3) wird beschlossen, gegen den hiesigen Einwohner R. wegen öffentlicher Beleidigung des Gemeinderats gerichtliche Vorzugehen.

Das diesjährige Erbschaftsgeschäft des Aushebungsbezirks Kamenz und zwar für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz findet am 4., 6. und 7. März in Pulsnitz statt.

Großröhrsdorf. Dem Kommandanten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herrn Albin Schöne, wurde am Montag und zwar aus Anlaß seiner 25jährigen Thätigkeit als Feuerwehrmann von Seiten der Egl. Amtshauptmannschaft das Ehrenzeichen ausgehändigt. Dem feierlichen Akte wohnten viele Kameraden bei.

Pulsnitz. In einer am vergangenen Dienstag hier selbst abgehaltenen Versammlung des land- und forstwirtschaftlichen Vereins für Pulsnitz und Umgegend erstattete Herr Landtagsabgeordneter Geometer Rentsch-Kamenz Bericht über die vorjährigen Landtagsverhandlungen. Der Herr Abgeordnete erläuterte zunächst, warum er bis jetzt keiner Fraktion beigetreten sei, betonte jedoch gleichzeitig, daß er sich nächstes Jahr der konservativen Fraktion, deren Hospitant er jetzt sei, anschließen werde. Alsdann gab derselbe einen Ueberblick über alle von der Regierung an den Landtag gebrachten Vorlagen und verbreitete sich insbesondere in dankenswerter Weise über die hauptsächlich die Landwirtschaft interessierenden Vorlagen, als da sind: das Gesetz über die Einföhrung der Fleischbeschau und die staatliche Schlachtviehverficherung, die Bekämpfung

der Tuberkulose bei Kindern, Ersatz von Wildschäden, Abänderung der Gefinndeordnung, das Landesbrandversicherungsgesetz, dabei erwähnend, daß das erste Gesetz genehmigt und auch dieses Jahr in Kraft trete, während das zweite Gesetz, betreffend die Tuberkulose bei Kindern, vorläufig die Zustimmung des Landtags noch nicht habe finden können. Der Landtag habe jedoch 30,000 Mark zu Versuchszwecken in dieser Hinsicht bewilligt. Alsdann streifte der Herr Redner das von der Regierung vorgelegte „Steuer-Vouquet“: das Gesetz über die direkte Steuer, Abänderung des Einkommensteuergesetzes, das Vermögenssteuergesetz, die Erbschafts- und Schenkungssteuer, den Urkundenstempel, die alle unerledigt geblieben seien, besprach ferner das Gesetz über das Vereins- und Versammlungsrecht, die Entschädigung der Hochwasserchäden, die Alterszulage der Volksschullehrer u. Nach dem ziemlich zweistündigen Vortrage entwickelte sich noch eine lebhafteste Debatte, in der der Herr Abgeordnete die an ihn gestellten Fragen beantwortete. In der Debatte kamen fast alle Interpellanten auf die in der Landwirtschaft herrschende Deutenot zu sprechen, dabei betonte er, daß dies jetzt die brennendste Frage für die Landwirtschaft sei. Die Versammlung sprach darauf dem Herrn Abgeordneten für seine Ausführungen ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

Niederlichtenau. Ein seltenes Familienereignis dürfte es sein, daß an einem Tage in einer Familie drei Hochzeiten stattfanden. So feierten vor einigen Tagen hier die R.'schen Eheleute die goldene, die älteste Tochter die silberne und die jüngste Tochter die grüne Hochzeit.

Zur Militärdienstfrage der Volksschullehrer hat das Kriegsministerium die Erklärung abgegeben, daß es vom Jahre 1900 ab für die Lehrer nur noch einjährige Dienstzeit giebt.

Da es vorkommt, daß Lehrlinge wegen geringer Züchtigung davonlaufen und von den Eltern in Schutz genommen werden, so wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Lehrling nach § 127 der Gewerbeordnung der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen ist und das Züchtigungsrecht diesem oder dessen Stellvertreter in gleichem Maße wie den Eltern zusteht. Die Grenze des Zwangsmittels ist durch dessen Unschildlichkeit gegeben. Erst wenn diese überschritten wird, liegt ein Mißbrauch des Züchtigungsrechtes vor.

Die zu 7, 9 und 10 Jahren Zuchthaus verurteilten Löbtauer Zimmerer sind nach Waldheim befördert worden.

Das Dresdner Bürgerhospital dürfte eines der reichsten im Lande sein. Es verfügt jetzt, nachdem ihm 800,000 Mark durch einen Herrn Fischer vermacht worden sind, über 2 Millionen Mark Vermögen.

Die seit 30. Januar vermißte 15 Jahre alte Wötkerstochter Maria Olga Wahnert aus Löbtan bei Dresden ist, wie man schreibt, am Donnerstag Abend von Budapest aus in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Sie giebt an, von Niemand

entführt worden zu sein, sondern sie habe ohne Genehmigung der Eltern in Stelle gehen wollen. Thatsache ist, daß die Wahnert, nachdem sie sich 60 Mark bares Geld zu verschaffen gewußt hat, von Dresden nach Prag und von dort über Wien nach Budapest gereist ist. In den letzten beiden Städten hat das Mädchen auch bei verschiedenen Stellenvermittlerinnen vorgesprochen; man hat ihm aber deshalb, weil es keine Legitimation vorzeigen konnte, keine Stelle als Dienstmädchen verschaffen können. Bis Sonntag hat die Wahnert angeblich allein in einem Budapester Hotel gewohnt und ist sie auf Ansuchen der Löbtauer Polizei von der Budapester Polizei aufgegriffen und per Schub nach Löbtan gebracht worden. Auch bei ihrer amtlichen Vernehmung behauptete die Wahnert, von Niemand beeinflusst zu sein.

In geheimnisvolles Dunkel ist noch immer der Vergiftungsfall gehüllt, der seit 2. d. M. die Bevölkerung von Altdorf und Chemnitz auf das Lebhafteste beschäftigt. Bei den Rabitzer'schen Eheleuten wohnen der Schmied Merz, der Gärtner Weidel und der Brauereiarbeiter Weidel in Logis. Am 1. Februar brachte Letzterer 1 1/2 Liter einfachen Bieres mit, das die Arbeiter zur eigenen Konsumierung erhalten. Nicht bloß die Schlafgenossen, sondern auch die Eheleute tranken von dem Biere. Als Frau Rabitzer am andern Morgen früh etwa 1/5 Uhr ihre Logisleute weckte, fand sie diese regungslos, das Gesicht mit Schaum bedeckt, in den Betten. Sofort wurden die entsprechenden Maßnahmen getroffen, um den Erkrankten ärztliche Hilfe zuzuführen. Leider ist Merz, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Chemnitzer Stadtkrankenhaus, wohin er gebracht worden war, verstorben. Die Brüder Weidel haben sich wieder erholt und gehen bereits ihrer Beschäftigung wieder nach. Die erste Vermutung war nun die, daß das Unglück durch das genossene Bier hervorgerufen worden sei. Diese aber erscheint als hinfällig, da 5 Personen von dem Biere getrunken haben und 2 Personen, die gar nicht erkrankt sind, sogar das größere Quantum. Die Vermutungen gehen nun weit auseinander; die Einen sprechen von Vergiftung durch Drogen, die andern durch giftige Dämpfe einer benachbarten Metallgießerei und noch Andere wollen schädliche Ausdünstungen als Ursache ansehen. Hoffentlich bringt die energig eingeleitete Untersuchung Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit.

Am Freitag früh durchheulte die Stadt Johannegeorgenstadt das Gerücht, daß im benachbarten Orte Oberjügel ein entsetzliches Verbrechen verübt worden sei. Es wurde dort der Arbeiter Schlott erschlagen aufgefunden und die Verhaftung eines Mannes vorgenommen. Näheres ist zur Zeit unbekannt.

Bis eingegangen ist dieser Tage ein Geschäftsman aus Hof, welcher sich auf einer Geschäftsreise nach Plauen eine „Freundin“ mitgenommen und diese in das Fremdenbuch eines dortigen Gasthofes als seine Frau eingetragen hatte. Er hatte nicht daran gedacht,

daß die Plauenschen Zeitungen und in ihnen die Fremdenlisten auch in Hof zahlreiche Leser haben. So kam es, daß ihn seine Frau nach erfolgter Rückkehr um „Aufklärung“ darüber bitten konnte, wie sie, die Frau, wohl gleichzeitig in Plauen und in Hof anwesend gewesen sein könne. Das Weitere mögen sich die Leser selbst ausmalen.

Ein Raubanfall ist in Leipzig am Donnerstag Abend verübt worden. Der 13 Jahre alte Schulknabe Hermann, der auf dem Hauptpostamt ca. 240 Mk. erhoben und den Betrag in einer Mappe verwahrt, wurde in der Hausflur des Geschäftshauses, für welches er Besorgungen verrichtete, von einem jungen Menschen überfallen. So erhielt er mehrere Schläge an den Kopf sowie einen Stoß, infolge dessen der so plötzlich Ueberfallene hinfürzte. Hierauf entriß der Unbekannte dem Knaben gewaltsam die Mappe und entfloh. Der Knabe richtete sich sofort wieder auf und verfolgte „Hilfe“ rufend den Räuber, der nach ziemlichem Widerstande auch festgenommen und der Polizei übergeben wurde. Es ist ein stellenloser Expedient Troitzsch. Die Mappe hatte er inzwischen portgeworfen, doch wurde sie unverfehrt wieder aufgefunden.

Der Wert des Menschen, auch des scheinbar unbedeutendsten, ist über jeden Zweifel erhaben, das beweisen uns jetzt die Chemiker. Wenn man, so meint die Romanwelt, den Menschen chemisch zerlegt, lassen sich aus seinen einzelnen Bestandteilen eine ganze Menge nützlicher Gegenstände herstellen. So würde ein Mensch von dem Durchschnittsgewicht von 68 Kilogramm so viel Wasserstoffgas liefern, daß man damit einen Ballon von 70 Kilogramm Tragkraft füllen könnte. Ferner enthält der menschliche Körper in normalem Zustande genügend Eisen, um daraus sieben große Nägel herzustellen, außerdem eine Menge Fett, die für die Fabrikation von 6 1/2 Kilo Kerzen reichen würde, Kohlenstoff, der 65 Groß Bleistifte liefern würde, und so viel Phosphor, daß sich davon 820,000 Zündhölzchen mit Köpfen versehen ließen. Außerdem findet man im Menschen noch 20 Kaffeelöffel Salz, 59 Stück Zucker und 42 Liter Wasser. Der Mensch könnte sich selbst also ganz gut industriell verwerten und eine chemische Zerlegung seines Körpers ist gar nicht so unlohnend.

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 13. Febr.

Zum Auftrieb kamen: 320 Ochsen und Stiere, 233 Kalben und Kühe, sowie 209 Bullen, 1790 Landtschweine, 1230 Schafvieh und 400 Kälber, zusammen 4182 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht 62—65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 30—33, Schlachtgewicht 58—62; Bullen: Lebendgewicht 31—34, Schlachtgewicht 58—62; Kälber: Lebendgew. 43—45, Schlachtgewicht 66—70; Schafe: Lebendgewicht 43—44, Schlachtgewicht 56—57. Es sind nur die Preise für die besten hierin angegebenen Viehsorten verzeichnet.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser wird sich nächster Tage zum Jagdaufenthalt nach H u b e r t s b o d begeben. Ob auch die Kaiserin ihren Gemahl dorthin begleiten wird, steht noch nicht fest; jedoch gilt es als wahrscheinlich. In dem Jagdschlutz selbst werden gegenwärtig eifrige Vorbereitungen zum Empfang des hohen Jagdherrn getroffen. Der Aufenthalt dürfte sich auf sechs bis acht Tage erstrecken.

\* Der Kaiser hat angeordnet, daß die Offiziere des Infanterie-Regiments „Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig“ für den verstorbenen Reichskanzler Grafen Caprivi, der Chef dieses Regiments war, auf drei Tage Trauer anlegen.

\* Die „St. James Gazette“, die Beziehungen zu den englischen Hofkreisen unterhält, weiß nichts von einer etwaigen Absicht des Herzogs von Connaught, zu Gunsten seines Sohnes auf die spätere Nachfolge im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha zu verzichten; sie bemerkt hierüber: „Auf den Herzog von Connaught geht jetzt die Thronfolge des Herzogtums über. Wahrscheinlich wird der Herzog von Connaught von jetzt an viel in Koburg weilen, wie es sein Bruder that, als er Thronfolger war. Hier liegt ein weiteres Beispiel von dem fortwährend sich abspielenden Prozeß vor, daß die Kinder der englischen Souveräne England entzogen werden. Es liegt allerdings in den Grenzen der Möglichkeit, daß der zukünftige Herzog von Koburg König von England wird. Wie wünschenswert das sein würde, sah man ein, als der Prinz von Wales seine Erbansprüche an seinen Bruder, den Herzog von Edinburgh, abtrat.“

\* Dem Reichstag wird voraussichtlich noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, durch den das Gewerbe der Gesinde-Vermieter und Stellen-Vermittler konzeSSIONS-pflichtig gemacht wird. Der preussische Landwirtschafts-Minister hatte schon in der vorigen Landtags-Tagung während der Beratung über den Arbeitermangel auf dem Lande angekündigt, daß die preussische Staatsregierung beim Bundesrat beantragen werde, dem nächsten Reichstag einen solchen Gesetzesentwurf vorzulegen. Der Entwurf ist denn auch schon seit längerer Zeit in Vorbereitung.

\* Eine im Reichstage eingebrachte Interpellation Johannsen lautet: „Erachtet der Reichskanzler die von der preussischen Staatsregierung in Nordschleswig getroffenen Maßregeln und die damit in Verbindung stehenden Ausweisungen für gerechtfertigt und den Interessen des Deutschen Reiches entsprechend? — Diefelbe ist nur von den Sozialdemokraten unterstützt worden.“

\* Die bis jetzt von den Zeichnungsstellen für die einheimischen Anleihen — 75 Millionen Mark Deutsche 3prozentige Reichsanleihe und 125 Millionen Mark Preussische 3prozentige Konsols — gemachten Zeichnungsergebnisse weisen eine vielfache Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages auf. Es läßt sich aus den Zeichnungen die Thatsache erkennen, daß sich besonders für dauernde Anlagezwecke sowohl aus sämtlichen Teilen Deutschlands als auch vom Auslande sehr starker Begehr nach den neuen Anleihen geltend macht. Aus New York, aus London und in großen Summen auch aus Paris liefen der „Nat.-Ztg.“ zufolge bei den Berliner Banken und Bankhäusern Aufträge zu Zeichnungen und meistens mit der Bezeichnung „zu fester Anlage“ ein. Pariser Aufträge waren vielfach von Barzahlungen begleitet.

\* In der deutschen Abteilung der im Jahre 1900 stattfindenden Weltausstellung zu Paris wird auch eine Ausstellung von wissenschaftlichen Instrumenten, Apparaten etc., besonders aus dem Gebiete der Feinmechanik und Optik, veranstaltet werden. Die Ausstellung soll die vorzüglichsten Erzeugnisse des deutschen Instrumentenbaues vorführen. Vom preussischen Staat wird beabsichtigt, eine Anzahl von astronomisch- und astrophysikalisch-fein-

mechanischen Instrumenten der staatlichen Institute für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen, sowie einige größere Modelle neu zu beschaffen.

\* In der Disziplinaruntersuchung gegen Professor Delbrück ist die Anklageschrift jetzt dem Disziplinarhofe und dem Angeklagten zugegangen. Der Strafantrag lautet dem Vernehmen nach auf Strafverlesung in ein gleiches Amt ohne Ersatz von Umzugskosten.

\* v. Bodum - Dolfsz, der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, ist im 97. Lebensjahr in Böllinghausen verstorben.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Während die österreichische Regierung mitten in den Vorbereitungen für die Landtagsession begriffen ist, beginnen allerhand Gerüchte verschiedenster Art und Herkunft über die Zukunft Oesterreichs hervorzutreten, denen wohl großer Anspruch auf Glaubwürdigkeit kaum zuzusprechen sein wird.

Anfangs meldeten österreichische Provinzialblätter, im Ministerium des Inneren fänden geheime Beratungen statt, um eine Umgestaltung der österreichischen Verfassung auf föderalistischer Grundlage vorzubereiten. Dann wieder trat die Auffassung hervor, es bereite sich unter dem Protektorat des Auswärtigen Amtes eine deutsch-polnisch-ungarische Koalition gegen die Tschechen vor. Das letztere Gerücht knüpft an einen Artikel eines Wiener Blattes an, dessen Verfasser angeblich ein hervorragender polnischer Abgeordneter sein soll und der den Polen dringend rät, ihr ihr Schicksal von dem der Tschechen, der Vorhut des polenfeindlichen Rußlands, zu trennen. Man hat es hier wohl im besten Falle mit der Anregung irgend eines polnischen Abgeordneten zu thun — wenn die ganze Sache überhaupt einen praktischen Hintergrund besitzt. Möglich, daß die Polen allmählich zu einer deutschfreundlicheren Haltung in Oesterreich übergehen wollen, wenn sie erst ihre bisherige ausschlaggebende Stellung ernstlich bedroht sehen. Zur Zeit ist daran aber sicherlich nicht im geringsten zu denken!

\* Die Errichtung eines Bismarck-Denkmal in Eger ist von der Bezirkshauptmannschaft dem dortigen Bismarck-Denkmal-Komitee verjagt worden. Der Erlaß erkennt die Größe Bismarcks als Staatsmann an, erklärt aber die Errichtung eines solchen Denkmals vom Standpunkt des österreichischen Patriotismus aus für unzulässig.

## Frankreich.

\* Die französische Deputiertenkammer hat die Regierungsvorlage über die Abänderung des Revisionsverfahrens, trotzdem die vorbereitende Kommission sie mit großer Mehrheit abgelehnt hatte, mit 332 gegen 216 Stimmen angenommen. Dagegen gilt als sicher, daß der Senat sie verwerfen wird.

## Italien.

\* „Daily Mail“ meldet aus Kairo, die italienischen Anarchisten, welche beschuldigt sind, in Alexandrien einen Anschlag gegen Kaiser Wilhelm geplant zu haben, würden nach Italien gebracht und in Ancona vor Gericht gestellt werden.

## Spanien.

\* Eine Meldung aus Paris weist darauf hin, daß die karlistische Agitation in nördlichen Teile Spaniens, die eine Zeitlang, wenn auch nicht als ernste Gefahr, so doch als ein beunruhigendes Moment angesehen werden mußte, allen Anzeichen nach beträchtlich abgenommen habe. Verlässlichen in Paris eingetroffenen Nachrichten zufolge habe die Zurechtweisung der karlistischen Kreise zur Schau trag, Gefühlen der Enttäuschung und Entmutigung Platz gemacht, was auf den Mangel einer strammen Organisation der karlistischen Partei, sowie an materiellen Hilfsmitteln für eine größere Aktion zurückzuführen sei.

## Rußland.

\* Das russische Ministerium des Auswärtigen spricht in bezug auf die Frage der Teilnahme an der Abrüstungskonferenz amtlich

und öffentlich aus, daß die niederländische Regierung, nachdem sie sich mit der Abhaltung der Konferenz im Haag einverstanden erklärt hat, nunmehr als Wirtin zu bestimmen habe, an wende die Einladung zur Besichtigung der Konferenz zu erlassen sind.

## Balkanstaaten.

\* In Bulgarien beginnt man jetzt auch zu merken, daß der Wind für eine macedonische Erhebung nicht günstig ist, und schiebt sich der Fronte gegenüber. Der Minister des Inneren, Grefow, hat in Konstantinopel beruhigende Versicherungen über die Haltung der bulgarischen Regierung gegenüber etwaigen Versuchen zur Herbeiführung einer macedonischen Bewegung abgegeben. Die fürsichtige Regierung werde — so wurde in diesen Erklärungen betont — absolut nicht dulden, daß Versuche dieser Art vom Boden des Fürstentums unternommen werden, und sie habe alle diesem Grundsatz entsprechenden Vorkehrungen getroffen.

\* Die agrarisch-sozialistische Bauernbewegung in Rumänien ist durch die energischen militärischen Maßregeln der Regierung niedergedrückt worden.

## Amerika.

\* Die Marinekommission des Repräsentantenhauses in Washington hatte sich dahin schlüssig gemacht, die Zahl der Schlagschiffe um drei zu erhöhen, so daß die amerikanische Flotte über 16 Schlagschiffe verfügen könne. (Das wären gerade so viel, wie Deutschland im Jahre 1903 haben wird!)

## Deutscher Reichstag.

Am 10. d. wird die erste Beratung der Novelle zum Reichsbankgesetz fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (freisinn.): Abg. Büfing hat neulich gesagt, Gegner der Verstaatlichung der Reichsbank seien lediglich die Agrarier und Bimetallisten. Diese beiden Klassen scheine er gleich tief zu schätzen. Er irrte sich aber: Es sind nicht alle Agrarier Bimetallisten. Mein Freund Gamp z. B. ist Agrarier und Goldwährungsman. Aber auch wir Bimetallisten betrachten die Vorlage gar nicht vom bimetallistischen Standpunkt aus, obwohl es gerade bei einer Bankvorlage nahe liegt, den Wert einer festen Relation zwischen Gold und Silber zu beleuchten. Man kann ja nicht gerade sagen, daß Deutschland nicht stark genug sei, die Goldwährung zu tragen. Unser Nationalreichtum hat nicht abgenommen, er ist nur vom platten Lande in die Stadt gewandert, und wir Landwirte sind jedenfalls nicht zu beneiden. Mit der Goldwährung in engem Zusammenhange steht die Vorlage um deswillen, weil ja die Reichsbank die Goldwährung führen muß, und weil wir vor der Frage stehen, wie wir unseren Goldbestand am besten verteidigen können. Wir beantragen keineswegs, daß die Reichsbank eine Abspaltung für Agrarier, also eine Wohltätigkeitsanstalt für uns sein soll, aber wir wollen doch auch nicht, daß sie zu einer Wohltätigkeitsanstalt für einzelne Vantfirmen werde. Eine der Hauptaufgaben der Reichsbank ist es doch, den Diskontsatz so niedrig wie möglich zu halten. In dieser Beziehung hat die Bank den Anforderungen nicht entsprochen, die man an eine große Staatsanstalt zu stellen berechtigt ist. Auch der Goldbestand der Reichsbank hat sich nicht vermehrt, sondern ist beständig gesunken. Er reicht bei weitem nicht aus, den Notenumlauf zu decken. Nebenher legt des längeren seine Auffassung über die Verstaatlichung der Reichsbank dar.

Abg. Fischbeck (fri. V.): Die Rede des Herrn v. Kardorff kam mich nicht unerwartet, näher auf die schon von anderen Herren beleuchteten Einzelheiten der Vorlage einzugehen. Wir sind es ja gewohnt, von Herrn v. Kardorff Schilderungen zu hören, nach denen das deutsche Volk nicht vor dem Ruin stehen müßte. Demgegenüber braucht man nur darauf hinzuweisen, daß sich das Kapitalvermögen des deutschen Volkes um jährlich rund 6 1/2 Millionen Mark vermindert hat. Meine Freunde stimmen gegen die Verstaatlichung, wenn sie in zweiter Lesung beantragt werden sollte, sie sind einverstanden mit der Erhöhung des Grundkapitals, mit der Erhöhung des steuerfreien Notenumlaufes, mit der Schmälerung der Anteile der Privatbanken in einer Form, daß der Reichsbank die Aufgabe nicht erschwert wird, die Goldwährung aufrecht zu erhalten. Wir sind ferner damit einverstanden, daß in Zukunft das Privilegium der Reichsbank nicht mehr alle zehn, sondern alle zwanzig Jahre erneuert werde.

Abg. Sahn (wildfou.): Im Gegensatz zu der Mehrzahl der Redner muß ich mich für die Verstaat-

lichung der Reichsbank aussprechen. Die Bank würde dann sicher nicht nur im Interesse der Saute finance geleitet, sondern auch die Landwirtschaft würde mehr berücksichtigt werden, zumal wenn man den Reichsbankpräsidenten einen Ausschuß an die Seite setzte, der aus Vertretern aller Berufsstände zusammengesetzt wäre. An der Organisation der Bank würde dann nichts geändert zu werden brauchen, wenn die 120 Millionen Aktienkapital voll ausbezahlt würden.

Reichsbankpräsident Koch weist die Bedenken des Abg. Sahn gegen die zu geringe Deckung des Notenumlaufes durch den Goldbestand durch Verleihung einer Reihe von Stellen aus Berichten der Reichsbank sowie ausländischer Banken über die gleiche Materie zurück.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Anti.): Von unserem Standpunkt ist die Vorlage eine durchaus verfehlt, weil sie nur den Interessen der Plutokratie zu gute kommt, weil sie die Erwartungen aller derer täuscht, die gehofft hatten, daß nun endlich aus der Bank als einer Bank der Reichen eine Bank für das Reich werden müßte. Das richtige wäre, der Reichstag verlängerte das Reichsbankprivilegium nur auf ein Jahr und forderte die Regierung auf, bis dahin ein Gesetz betr. die Verstaatlichung der Reichsbank einzubringen.

Abg. Frhr. v. Wangenheim will die Reichsbank völlig unabhängig gemacht wissen von den privaten. Dem Reich würden dann die ganzen Ueberflüsse der Bank zufließen. Die Gegner der Verstaatlichung haben allerdings ein Interesse daran, diese Ueberflüsse möglichst gering zu veranlagern. Diefmal werde ja die Verstaatlichung noch nicht durchgeführt werden, denn allem Anschein nach werde das Gesetz aus der Kommission ziemlich unverändert herauskommen, aber hoffentlich zum letzten Male.

Abg. Schönlank (soz.) befreitet, daß er für die Begünstigung der Aktionäre eingetreten sei. Seine Partei beginnige keine Millionäre; man möge nur warten, was seine Parteigenossen in der Kommission thun werden. Vor zehn Jahren hätten seine Freunde allerdings für die Verstaatlichung gestimmt, heute, in der Zeit der Reaktion, feile ihnen das nicht ein, denn das hieße die Bank den Vertretern des Entrechtungsfortschrittes, des Justizfortschrittes ausliefern. Der Zentralauschluß könne dann vielleicht aus verkrachten Landwirten und pensionierten Offizieren zusammengesetzt werden.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

## Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beschloß heute in seiner Donnerstag-Sitzung mit der ersten Beratung des Antrages der Abg. Langerhans u. Gen. (fri. Vp.) betr. die Aufhebung der Konfiskationsordnung von 1873, wonach die Veranlagung der Stadtgemeinden zu den Kirchenbaulasten bis jetzt erfolgt. Darauf folgte die Interpellation der Abg. Szmulka u. Gen. (Ztr.) betr. den Arbeitermangel auf dem Lande. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärte, die Regierung erkenne den Notstand bezüglich der ländlichen Arbeiterfrage an, werde aber Auskünfte über die Maßnahmen, welche sie dagegen zu treffen gedente, erst bei Beratung des Antrages Gamp geben.

Am Freitag wurde im Abgeordnetenhaus die Besprechung der Interpellation Szmulka betr. den ländlichen Arbeitermangel fortgesetzt und in Verbindung damit über den Antrag Gamp (freisinn.) verhandelt, welcher dasselbe Thema betrifft. Finanzminister v. Miquel erklärte, die Regierung erkenne den Notstand an und sei bereit, alles zu thun, was in ihren Kräften stehe, um der Not abzuhelfen. Die Leutenot werde hervorgerufen durch die Notwendigkeit intensiverer Bewirtschaftung, die größere Saisonarbeit, besonders in der Zuckerindustrie, die kolossale Zunahme an Staats-, Provinz- und Kommunalbauten, besonders von Eisenbahnbauten, durch die deutliche Wanderlust, die Sucht nach Ungebundenheit, die zu frühe Selbständigwerdung der Arbeiterjugend u. s. w. Gegen die Eisenbahnbauten lasse sich indes etwas machen, denn die Interessenten wollen ihre Eisenbahn so schnell wie möglich haben, höchstens könne man daran denken, den Bau während der Ernte auszusparen. Siehe man von einer Einschränkung der Freizügigkeit ab, so werden diese Maßnahmen auf dem Gebiete der Schule und einer Stärkung der väterlichen und vornehmlich geistlichen Gewalt anzuführen sein. Mit der Zeit dürften wir hoffen, damit gute Resultate zu erzielen. Auf eine unbefristete Zulassung ausländischer Arbeiter würde die Regierung nicht eingehen können. Sie habe aber die Zulassung bereits bis auf acht Monate ausgedehnt. Ministerialdirektor Kähler erklärte, die Schulverwaltung sei bereit, den Wünschen der Landwirtschaft entgegenzukommen, so weit es ohne Schädigung der Volksbildung geschehen könne, z. B. durch Verlegung der Schulstunden. Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein betonte seine völlige Uebereinstimmung mit Herrn v. Miquel und seine Vereinwilligkeit, eine gründliche Enquete über die Entwicklung der ländlichen Arbeiterverhältnisse zu veranstalten.

## Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöckl.

„Heute nachmittag werden die Sachen der Käthe Alfas verkauft“, sagte Justizrat Mellien einige Wochen nach der Freisprechung Heinrichs zu seiner Frau. „Wenn du Lust hast, den Schreibisch zu kaufen, von dem ich dir schon früher sagte, so begleite mich zu der Auktion. Das Mädchen sagte mir, ich solle ihr dafür zahlen, was ich für recht halte; es ist mir aber angenehmer, wenn die Sachen öffentlich verkauft werden.“

Diesem Gespräch zufolge begab sich der Justizrat am Nachmittag desselben Tages mit seiner Frau in das Auktionslokal, kaufte den erwähnten Gegenstand und ließ ihn nach seiner Wohnung transportieren. Es war ein schwerer, almodischer Schreibtisch, aber bequem und praktisch, nicht in der unvollkommen Weise gearbeitet, daß man aus der einen Schublade gleich in die andere kommen kann, sondern jede Schublade mit einem eigenen Fach versehen. Die durch den häufigen Gebrauch glatt gewordenen Laden ließen sich mit der größten Leichtigkeit herausziehen und hineinschieben, bis auf eine einzige, die trotz aller Bemühungen stecken blieb. Es war augenscheinlich, daß sich irgend ein Gegenstand dagegen sperre, der dahinter gefallen sein möchte, als man den Schreibtisch verkehrt auf den Wagen gestellt hatte. Nach vielen Versuchen gelang es dem Justizrat endlich, den Gegenstand herorzubekommen — es war ein sehr schnurriger Herrenhemdtragen.

„Er wird dem alten Müller Hartung gehört haben“, sagte Mellien, ihn beiseite schiebend; aber seine Frau zeigte größeres Interesse für einen Herrenhemdtragen, der sich in der Lade eines jungen Mädchens vorfand.

„Der alte Hartung hat niemals solche Kragen getragen“, sagte sie, den Fund näher besichtigend. „Und sieh nur, wie schnurrig er ist. Ich glaube gar, die schwarzen großen Flecke sind Blut!“

Es war wirklich Blut, wie sich bei genauerer Betrachtung ergab. Wessen Blut konnte es sein?

Auf der inneren, verhältnismäßig reinen Seite fanden sich die mit Rinte gezeichneten Buchstaben A. B. und die Zahlen 12. 85.

Mellien blickte wieder und wieder auf den Kragen und griff dann mit beiden Händen nach seinem Kopfe. „Sei still, sei still, sprich kein Wort“, rief er seiner Frau zu, die ihn voll Verwunderung nach der Ursache seines sonderbaren Benehmens fragen wollte. „Sei still und laß mich überlegen! A. B.? Das könnte Alfred Baumann heißen! Der Schreibtisch kam erst in Käthes Besitz, nachdem die Hartungs fort waren. 12. 85.? Die erste Zahl muß die der Kragen sein, die zweite die Zahl des Jahres, in dem dieselben gekauft wurden. Baumann war im vorigen Jahre nicht vor dem Monat Juni in Moskau. Es muß sein Kragen sein und es ist Blut darauf! Frau, Frau, warum konnten wir diesen Kragen nicht drei Wochen früher finden?“

„Aber weshalb? Ich verstehe kein Wort von dem allen!“ Mellien winkte ihr ungeduldig Schweigen zu.

„Störe mich nicht, laß mich nachdenken! — Sein Kragen findet sich in ihrer Lade, über und über mit Blutflecken bedeckt. Wie kann das zusammenhängen? Sie wollte die Mühle durchaus nicht verlassen und auch niemand hinein lassen. Was konnte sie fürchten? Sie brach das Gespräch mit mir plötzlich ab und rannte in die Mühle hinein. Bei meiner Seele, es kann nicht anders sein: er war damals mit ihr in der Mühle! Sie schiebt ihn aus dem Wasser und pflegte ihn heimlich. Er erzählte das Geschene, so weit er es für gut hielt. Vielleicht nahm er sie mit sich auf die Brücke und ging dort ihre Aussage mit ihr durch. An die Mauer dachte er nicht. Wahrschaltig es muß so sein, es gibt keine andere Erklärung! Was siehst du mich so verwundert an?“ wandte er sich an seine Frau; „ich sage dir: wenn dieser Kragen dem Baumann gehört, dann lebt der Gallulle noch!“

„Aber Mann, das kann ja nicht sein!“ „Es kann nicht bloß sein, sondern es ist so. Ich will 100 000 Mark gegen den elenden Schreibtisch hier wetten, daß er diesen Kragen in der Nacht vom 27. Juni im vorigen Jahre trug. Von einem Toten hätte sie den Kragen sicher nicht herabgenommen. Sie hat ihn aus dem Wasser gezogen und wieder ins Leben zurückgebracht. Er war bei ihr in der Mühle, so lange die Ueberflutung dauerte, und dann gingen beide zusammen fort. O, jetzt ist mir alles klar! Um sich an Ostow zu rächen, bewog er sie, ihn des Mordes anzuklagen. Ich bitte dich, liebe Frau, rufe unseren Paul herbei. Er ist ein pfiffiger Wursche, und ich möchte

hören, wie er über die Sache denkt. Und wenn du ihn gerufen hast, so gehe gleich noch einmal in das Auktionslokal und bitte, die anderen Sachen beschichtigen zu dürfen. Vielleicht findest du noch irgend etwas. Lasse dir auch die unbedeutendste Kleinigkeit nicht entgehen, und wenn du eine Entdeckung gemacht zu haben glaubst, so lasse alles genau so liegen, wie es liegt und rufe Paul und mich.“

Der Justizrat besand sich in der heftigsten Aufregung, und obwohl seine Frau kaum die Hälfte seiner hastigen Rede verstanden hatte, begriff sie doch, daß es sich um etwas Wichtiges handeln müsse, und begab sich eilends fort, um ihren Sohn zu holen.

Paul kam und war ganz der Ansicht seines Vaters, nachdem dieser ihn mit dem Sachverhalt bekannt gemacht hatte. Beide schickten sofort einen Boten an den Major v. Wayer, der sich zum Besuch im Herrenhause aufhielt und ließen ihn bitten, ganz in der Stille und ohne Herrn und Frau v. Ostow etwas davon mitzuteilen, zu kommen, um in einer wichtigen Angelegenheit Rücksprache mit ihnen zu nehmen.

Auch Onkel Gustav stimmte, nachdem er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte, der Meinung des Justizrats bei.

„Alles kommt jetzt darauf an, zu beweisen, daß der Kragen Baumann gehört“, sagte Mellien aufgeregter; „aber vorläufig weiß ich noch nicht, wie uns das möglich sein wird.“

„Um das zu beweisen, bedarf es weiter nichts als eines Ganges zum Gerichtsgebäude“, bemerkte Paul, auf dessen Klugheit sein Vater mit Recht stolz war.

## Von Nah und Fern.

**Koburg.** Der Schnellzug mit der Leiche des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha traf am Donnerstag nachmittag hier ein; der Herzog und der Großherzog von Hessen befanden sich in demselben Zuge. Auf dem Bahnhof waren die Spitzen der städtischen und kaiserlichen Behörden, das Offizierkorps, die Geistlichkeit und zahlreiche Vertreter von Vereinen und Korporationen erschienen, um in dem geöffneten Wagen am Sarge des Erbprinzen prachtvolle Kränze und Blumenpenden niederzulegen. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug nach Eisenach weiter. Von dort wurde die Leiche am Freitag nach Gotha überführt. Während der Fahrt durch koburgisches Gebiet läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen des Herzogtums.

**Petersburg.** Der Goldminenbesitzer Monastyrskich hier erhielt einen Brief des Inhalts, Lungens hätten am 15. v. dem Polizeichef mitgeteilt, daß sie am 7. v. zwischen Komo (?) und Pit im Jenisseibezirk, 150 Werst von dem Sawinschen Goldgebiet, eine Art Hütte aus Stoff und Tauerwerk in der Art eines Ballons gefunden hätten; nicht weit davon hätten drei menschliche Leichname, einer mit gebrochenem Schädel, und rings herum zahlreiche, ihnen (den Lungens) unbekannte Instrumente gelegen. Der Polizeichef ist, wie der Brief weiter besagt, sofort abgereist, um die Sache zu untersuchen. Man vermutet, daß es sich um den Andrejischen Ballon handelt.

**Eberfeld.** Nach den hier vorgenommenen Ermittlungen in bezug auf die erwachsenen Taubstummen heiderlei Geschlechts befinden sich hier 95 derartige Personen. Verheiratet sind 17 Paare; in 14 Ehen sind beide Gatten taub. Die Kinder dieser Ehen sind sämtlich vollstimmig. Von den 95 Taubstummen sind 51 männlichen und 44 weiblichen Geschlechts. Die Männer sind Handwerker und Arbeiter, von den Frauen sind 7 Näherinnen, die anderen beschäftigen sich mit Hausarbeiten. In Bamern sind 33 Taubstumme; davon sind 5 Paare verheiratet. Die Kinder auch dieser Ehen sind vollstimmig.

**Leinep.** Der Förster in Diepmannsbach traf in den dortigen Wäldern drei Wildbiede. Dieselben verweigerten die Abgabe der Waffen und umstellten den Förster bedrohlich, daß ihm ein Ausweg nicht übrig blieb. In dieser Lebensgefahr kamen dem Beamten eine Anzahl Personen aus Tankermühle zu Hilfe. Die Wilderer wurden nach hartem Kampfe überwältigt und verhaftet.

**Köln.** Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Zentralbahnhof ein Mitglied der internationalen Eindringbande, das aus Hessen stammt. Der Dieb führte 50 goldene Uhren, eine große Anzahl Pretionen, Portemonnaies, Revolver u. bei sich. Die Polizei entfaltete eine fieberhafte Tätigkeit, da angeht des bevorstehenden Karnevals die Spur zahlreicher Gauner bereits hierher signalisiert wurde.

**Linz.** In der steirischen Landes-Irrenanstalt Jelschhof wurde in einer Zelle für Tobstichtige eine Frauensperson, die in einer Zwangsjacke steckte, als Leiche aufgefunden. In derselben Zelle befand sich noch eine zweite Frauensperson, der gleichfalls die Zwangsjacke angelegt war. Die Erhebungen haben ergeben, daß die Irrennische eines gewaltigen Todes gestorben sei, und zwar infolge Erstüfung, die während eines Tobstichtisanfalles durch die anderen Kranken herbeigeführt wurde. Jelschhof hat einen Belegraum für 420 Patienten, muß aber thätiglich 480 beherbergen. Auf diesen Umstand ist es zurückzuführen, daß nicht alle Tobstichtigen eigene Zellen erhalten konnten.

**Linne.** Der Tierarzt Tint jagte im Wald bei Gullin und stieß dabei auf eine Bärenhöhle. Da er auf ein solches Ereignis nicht vorbereitet und nicht genügend bewaffnet war, die in Aussicht stehende Beute aber doch nicht missen wollte, kehrte er wieder heim und suchte dann in Begleitung zweier bekannter Dorfsäger, Szalopet und Szpitetisch, die Höhle nochmals auf. Als sie dahin kamen, wahrte es nicht lange, und der Inzasse der Höhle ward sichtbar. Tint und Szpitetisch gaben sofort auf den Bären

einen Schuß ab, worauf das Tier unter wildem Gebrüll das Weite suchen wollte. Doch Szalopet schoß den Bären wiederholt an und verzeigte ihm auch mit dem Gewehrkolben einen Schlag auf den Kopf. Nun stürzte sich der Bär auf seinen Angreifer, schlug ihn zu Boden und als auf das Geschrei des armen Menschen seine Genossen ihm zu Hilfe eilten, war es bereits zu spät; das Raubtier hatte ihm die rechte Hand und die Nase abgebissen. Der 51jährige Mann, der allgemein als vorzüglicher Jäger bekannt war, wurde in sterbendem Zustande in seine Wohnung gebracht.

**Paris.** In Lille erfolgte unter sonderbaren Umständen der Mord eines 11jährigen Knaben namens Foveau. Der Verdacht fiel auf seinen Lehrer, welcher der erste war, der anlässlich der Katastrophe dem Vater seines Zögling einen Besuch abstattete. Derselbe legte aber bisher kein Geständnis ab. Die Untersuchung hält daran fest, daß der Mord von einem Angehörigen des Instituts begangen sei. Der Täter schrieb folgenden Zettel, welchen man neben der Leiche fand: „Ich, ein ehemaliger Schulbruder, jetzt ein mitleider Sozialist, beging diesen Mord, um das verhaßte Haus zu Grunde zu richten.“ Man fand den Leichnam im Sprechzimmer liegen. Dort machte der Hausdiener die grauenhafte Entdeckung.

**Bern.** Zwei junge Leute aus Bern, welche mit Schneeschuhen das Hochjüri passierten und am Sonntag wieder in Bern sein wollten, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie bei der Tour verunglückt sind.

**St. Gallen.** Ein kulturhistorischer Festzug soll im Mai in St. Gallen zum ersten Male veranstaltet werden. Hauptzüge aus Schaffels „Etteward“ werden dabei als historische Bilder vorgeführt werden; im ganzen sollen 22 Gruppen von mehr als 1500 Personen dargestellt werden. Eingeleitet wird der Zug durch eine Allegorie, den Sieg des Frühlings über den Winter, und eine Schlussgruppe auf dem Grotzerplatz soll sämtliche Teilnehmer, Wagen und Gespanne zu einem großartigen Gesamtbilde zusammenfassen. Mit solchen Festzügen, die in Zukunft alljährlich im Mai abgehalten werden, will man den idealen Sinn im Volke, Verständnis und Pietät für Landesgeschichte heben. Der Plan zu diesem ersten Festzuge ist von hervorragenden Historikern und Künstlern entworfen worden.

**London.** Mit bezug auf das Verschwinden des Prinzen Ludwig Löwenstein-Wertheim erzählt die „Frankf. Ztg.“, daß der Prinz seit mehreren Monaten auf Reisen sei, und daß die Familie Briefe von ihm habe. Wahrscheinlich werde er bald wieder nach Deutschland kommen. Es handle sich nicht um Erpressungen, sondern um eine Mitteilung, die entgegenzunehmen der Prinz nicht gewillt sei. Nach dem Berl. Bf.-Kour. hat der Prinz thätiglich einen Prozeßfall in seiner deutschen Heimat durchzuführen. Sein Bruder und Majoratsherr Ernst will nämlich die Erbanteile des Prinzen Ludwig, aus 271 000 Mark und 575 851 Mark den je ersten Teil beschlagnahmen, weil er solche Summen früher seinem Bruder vorgezogen hat.

**Rom.** Ende dieses Monats wird Papst Leo in besonderer Audienz den ältesten der Diener des Vatikan, den Kommandanten Pacelli empfangen, der am 27. Februar sein 101. Lebensjahr vollendet. Pietro Pacelli, der früher Direktor der päpstlichen Zollverwaltung war, ist noch so rüstig, daß er sich zu Fuß nach dem Vatikan bewegen kann. Pacelli ist nicht der einzige Veteran des Vatikan; der General Raphael de Courtini, Kommandant der päpstlichen Garde, ist 90 Jahre alt. Neun Kardinals, Canossa, Merlet, Celefia, Richard, Kremens, Grusch, Galeotti, Schlauch und Steinhuber zählen zusammen das hübsche Stämmchen von 735 Jahren.

**Ostende.** Auf dem Postdampfer „Leopold II.“, der von Ostende nach Calais fuhr, hat in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Dame unter bemerkenswerten Umständen Selbstmord verübt. Die im Alter von 30 bis 40 Jahren stehende Dame fiel dadurch auf, daß sie erklärte, auf Deck bleiben zu wollen, obwohl es außerordentlich kalt war. Von Zeit zu Zeit wurde sie von den wachhabenden Matrosen in

derselben Stellung sitzend gesehen. Als das Schiff sich jedoch ungefähr auf der Hälfte des Weges befand, bemerkte jemand von der Mannschaft, daß auf dem Platze, auf dem die Dame vorher gesessen, sich jetzt nur ihr Handkoffer, ihr Hut und Cape befanden. Bei genauerem Zusehen fand man auf dem Handkoffer einen an den Kapitän des Schiffes gerichteten Brief, welcher von der Absicht der Dame, Selbstmord zu begehen, Kenntnis gab. In dem Handkoffer befand sich die Photographie einer Dame und eine Visitenkarte auf den Namen Alice Dagron aus Paris. Da man kein klares Bild des Wassers gehört hatte, wurde das ganze Schiff abgesehen, jedoch ohne Erfolg. Zweifellos war es der Lebensmüden gelungen, ihre Absicht zur Ausführung zu bringen.

**New York.** Der „Clou“ der New Yorker Ballaison dürfte der „Ball verfehrt“ werden, zu dem eine der originellsten und vornehmsten Damen der New Yorker Gesellschaft, Frau Fish, die „Vierhundert“ der Aristokratie für den Fastnachts-Dienstag eingeladen hat. Zur Verhütung der Leser und Leserinnen wollen wir mitteilen, daß es sich nicht um einen Ball handelt, bei dem die Gäste auf dem Kopf stehen müssen; sie haben nur die Pflicht, mit einer Gesichtsmaske auf dem Hinterkopf und einer Perrücke auf dem Gesicht zu erscheinen, so daß es den Anschein gewinnt, als ob die ganze Gesellschaft rückwärts ginge und tanze.

**Kiautschou.** Die Errichtung eines deutschen Theaters in Kiautschou ist geplant, und zwar wird als Leiter derselben der Hofschauspieler Portal vom kaiserlichen Hoftheater in Gera (Neuß) genannt.

**Bombay.** Zwei Brüder namens Dravid, durch deren Mitteilungen die Mörder zweier britischer Offiziere in Poona im Jahre 1897 entdeckt und verhaftet worden waren, wurden abends aus ihrem Hause in Poona herausgelockt, worauf mehrere Male auf sie geschossen wurde. Der eine wurde sofort getötet, der andere starb bald darauf. Der Vorfall erregt in Indien großes Aufsehen. Die beiden Dravids waren Eingeborene. Die Aufregung ist noch durch einen Vorfall gesteigert worden, der sich in Bombay auf der Polizeistation zutrug. Mehrere Mitglieder der Bande, welche von Damodar und Chapetar, den später hingerichteten Mördern der britischen Offiziere Rand und Ayerst, gebildet worden ist, sollten gerade vernommen werden, da feuerte der jüngste Bruder Chapetars auf einen eingeborenen Polizeichef einen Revolver schuß ab, der fehlging. Chapetar rühmte sich, die Brüder Dravid getötet zu haben, und erwähnte gleichzeitig einen gewissen Kanade, der als sein Komplize verhaftet wurde.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen vorsätzlicher Tötung eines geisteskranken Patienten wurde bekanntlich im August d. der Oberwärter Friedrich Wilhelm Schneider verhaftet. Schneider hatte in der Nervenheil- und Pflegeanstalt von D. Mähziger in Charlottenburg einen Kranken in solch fürchterlicher Weise geprügelt, daß er demselben mehrere Rippen zerbrach. Um die Entdeckung der Körperverletzung zu verhindern, gab er alsdann dem Kranken eine so große Dosis Chloralhydrat, daß derselbe starb. Im Verlaufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Angeklagte bereits wegen Geisteskrankheit in Dalsdorf und Herzberge interniert war. Der psychiatrische Sachverständige Sanitätsrat Dr. Lippmann hat nun sein Gutachten dahin abgegeben, daß Schneider noch wie früher geisteskrank ist. Der letztere wird daher nicht vor den Straftribunal gezogen, sondern wieder interniert werden.

**London.** Die reizende japanische Theehausgeschichte, die so vielen Theaterdirektoren den flingendsten Erfolg gebracht, hat dem Verfasser nicht das rechte Glück eingetragen. Der Verfasser der „Geisha“ — besser bekannt unter dem Namen „Owen Hall“ — steht jetzt wiederum vor dem Londoner Gerichtshof. Seine Schuldenlast beläuft sich auf ganze — dreißig Tausend Mark, sein Vermögen ist — null. Das Verhör, das der Richter mit dem geistreichen Autor anstellte, ergab viele heitere Momente. Owen Hall erklärte, daß er für seine Werke seit dem Jahre 1897 über acht Tausend Pfund eingenommen habe. Der Richter fragte ihn: „Sie sind ein erfolgreicher dramatischer Autor, Mr. Davis?“ — „Wie Sie sehen, bin ich es nicht, sonst würde ich nicht hier vor

Ihnen stehen!“ (Gelächter des Publikums.) „Ganz recht!“ sagte der Beamte würdevoll. „Aber Ihre Mißerfolge haben sich außerhalb der Bühne ausgebreitet und Sie schließlich hierher gebracht!“ — „Nicht doch!“ entgegnete der schlagfertige Autor. „Meine Gläubiger brachten mich hierher!“ — „Sie haben über fünfzigtausend Pfund pro Jahr verbraucht!“ — „Ja wohl! wenigstens einige Jahre lang!“ — „Sie haben seit März 1897 mehr als 8000 Pfund auf den Rennplätzen verspielt!“ — „Ja wohl!“ — „Und dort sind Sie durchgefallen?“ — „Leider!“ — „Ich sehe hier in den Nachweisen, daß Sie ein Rennpferd gekauft haben?“ — „Es sollte wenigstens eins werden, wurde aber bei seiner Premiere ausgezückt!“ (Allgemeines Gelächter.) „Nebst dem habe ich das Tier niemals bezahlt, wie ich zu meiner Schande gestehen muß. Es sollte 189 Pfund kosten. Nachher wurde es für 13 Pfund verkauft.“ — Die Verhandlungen ergaben, daß der Schuldner im ganzen etwa 300 000 Mk. in zwei Jahren eingenommen und einige 40 000 Mk. darüber hinaus verbraucht hatte.

## Hebbels Witwe.

Am 9. Februar feierte die ehemalige Schauspielerin Frau Christine Hebbel, die Witwe des Dichters Friedrich Hebbel, ihren 83. Geburtstag. Sie war im verflochtenen Jahre lebend, erfreut sich aber, wie die Neue Freie Presse schreibt, jetzt wieder der vollsten Gesundheit. Bei freundlichem Wetter kann man die greise Dame fast täglich ihren Spaziergang auf der Ringstraße in Wien machen sehen. Im Frühjahr werden es 60 Jahre, seit Frau Hebbel (damals Fräulein Christine Enghaus) zum ersten Mal im Wiener Hofburgtheater gastierte. Sie trat als Jungfrau von Orleans auf. Im Jahre 1840 trat sie dann ihr Engagement am Burg-Theater an, wo sie bis 1875 thätig blieb. Vor genau fünf Jahren war ihr noch Gelegenheit geboten, vor dem deutschen Kaiser Wilhelm II. zu deflamieren. Es war dies gelegentlich der Aufführung von „Die Nibelungen“ von Hebbel, der anzunehmen die damals 78-jährige Dame die Reise nach Berlin nicht scheute. Frau Hebbel wurde in die Hofloge zum Kaiser beschieden, der sich über den Dichter mit Bewunderung äußerte. Auf Wunsch des Kaisers mußte später die Künstlerin das Gedicht: „An Se. Majestät den König von Preußen“ deflamieren und fand damit den größten Beifall. Es war dies ihr letztes „Auftreten“. — Im historischen Museum der Stadt Wien sind gegenwärtig in einem eigenen Schaukasten, in dem sich Hebbel-Erinnerungen befinden, die kürzlich von der Witwe Christine Hebbel der Gemeinde Wien zum Geschenk gemachten Andenken an Hebbel ausgestellt, darunter der Schillerpreis für die „Nibelungen“ in Form einer goldenen Medaille. Hebbel erhielt die Nachricht, daß ihm dieser Preis von Berlin aus zu teil geworden, am 10. November 1863 auf dem Krankenlager kurze Zeit vor seinem Tode (13. Dezember 1863). Rätselhaft nahm er diese Nachricht in der Bemerkung entgegen: „Das ist Menschenlos! Bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher.“ Weiter ist auch ein schöner Segelring des Dichters mit einer antiken Gemme ausgestellt. Diese, den Kopf Julius Cäsars darstellend, wurde in Gegenwart Tischbeins und Goethes auf dem römischen Forum ausgegraben und von dem Hamburger Domherrn Meier erstanden. Von diesem erhielt sie Christine Hebbel, da sie noch in Hamburg als Christine Enghaus spielte.

## Buntes Allerlei.

170 726 400 000 000 000 Bakterien passieren — wie ein findiger Kopf ausgerechnet hat — täglich den Jarflus unterhalb Münchens bei Garching. Diese geradezu ungeheuerliche Zahl gibt uns einen — allerdings schwer faßbaren Maßstab für den Gehalt des Wassers an Kleinlebewesen. Ist es auch allgemein bekannt, daß die Luft die wir atmen, die Speisen, die wir genießen, das Wasser, das wir trinken, die Kleider, die wir tragen, die Gegenstände, die wir benutzen, kurz alles, womit wir in Verbindung kommen, große Mengen von Bazillen, Kokken u. enthalten, so macht man sich doch im allgemeinen über die Zahl dieser Kleinlebewesen ganz falsche Begriffe, da man sie fast immer zu niedrig annimmt.

„Zum Gerichtsgebäude? Was sollen wir dort?“ fragten die beiden andern vernünftig.

„Den Inhalt von Baumanns Gepäck untersuchen, das sich noch von der Verhandlung her dort befindet.“

Eine halbe Stunde später finden wir alle drei voll Spannung über den Koffer Baumanns gebeugt. Mit einem Ausruf der Verwunderung zog Paul eine hübsche runde Schachtel hervor, in der sich beim Öffnen elf neue Krüge voranden, die auf ein Haar dem zwölfsten mit den Blutflecken gleichen und genau in derselben Weise gezeichnet waren, wie dieser.

Voller Freude über ihre Entdeckung begaben die drei sich wieder in das Mellicische Haus und setzten sich dort zur Beratung zusammen. Was sollten sie nun zunächst thun? Durfte Heinrich von ihren Hoffnungen erfahren? Sie entschlossen sich dafür, daß es besser sei, ihn vorläufig nichts davon zu sagen. Sollten ihre Bemühungen nicht den gewünschten Erfolg haben, so würde die Enttäuschung zu bitter für ihn sein. Aber auch Martha durfte einstweilen noch nichts von der gemachten Entdeckung erfahren. Sie würde das Geheimnis ihrem Gatten nicht vorenthalten können, der Blick ihrer Augen, der Druck ihrer Hand würde es ihm verraten, und die Ungewißheit würde seine schwankende Gesundheit vollends untergraben.

„Wir drei wollen die Wahrheit ans Licht bringen und nicht ruhen und rasten, bis Heinrich Lestows Ehre wiederhergestellt ist,“ das war der Entschluß, mit dem sie sich trennten. Sie hatten beschlossen, die Hilfe der Polizei nicht in Anspruch zu nehmen; aber sie wandten sich an

Herrn Schwarz, damit sie dieser in ihren Bemühungen unterstütze, den Aufenthalt von Käthe Kallas zu erforschen und dann durch sie Alfred Baumann aufzufinden.

„Lieber, guter Onkel Gustav,“ sagte Martha, diesem wehmütig in die Augen blickend, als er reiferfertig im Hausflur stand und auf den Wagen wartete, der ihn zum Bahnhof bringen sollte, „also auch du gehst von uns!“

„Ich muß, mein Kind, ich muß,“ entgegnete er, ihrem traurigen Blicke ausweichend.

„Wir waren schlechte Gesellschaftler für dich all die trübe Zeit hindurch, aber deine Gegenwart war ein großer Trost für uns. Es wird sehr einsam hier werden, wenn du gehst. Du weißt, daß auch Ida, seit ihr Töchterchen geboren ist, nur selten und flüchtig bei uns sein kann.“

„Ich komme wieder, Martha, sobald es möglich ist, und“ — er beugte sich dicht zu ihrem Ohr — „und wenn ich komme, so hoffe ich euch frohe Nachrichten bringen zu können.“

„Nachrichten, die Heinrich betreffen?“ rief Martha freudig überrascht; „o, Onkel, sage mir, was du weißt.“

Aber schon kam der Wagen. Onkel Gustav sprang hinein.

„Zum Christfest rechne als Gast auf mich,“ rief er ihr zu. „Will's Gott, so wollen wir diesmal fröhliche Weihnachten hier in dem alten Herrenhause halten.“

21.

Wir haben Käthe Kallas verlassen, als sie, nachdem Frau Baumann ihr den Eintritt in ihr

Haus verlagte, dem Bahnhofe zuschritt, um mit dem 12 Uhr-Zuge nach Berlin zu fahren.

Der Morgen dümmerte bereits, als die Droschke, die sie bei ihrer Ankunft in Berlin genommen hatte, an der Ecke einer entlegenen Straße an dem westlichen Ende der Stadt hielt. Sie stieg aus, bezahlte den Kutscher und setzte ihren Weg zu Fuß fort. Nachdem sie noch eine gute Strecke gegangen war, blieb sie vor einem kleinen Hause stehen, an dessen Thür sie anknöpfte. Nach kurzem Warten machte ihr die Hauswirtin auf, Käthe Kallas trat hastig in den Hausflur, öffnete dann die Thür des gegenüberliegenden Zimmers und stand gleich darauf dem Manne gegenüber, den ermordet zu haben sie am Tage vorher Heinrich von Lestow angeklagt hatte.

Alfred Baumann war bleicher als früher, er trug einen dichten Vollbart, und eine breite rote Narbe über der Stirn gab seinen Zügen einen fremden und unheimlichen Ausdruck. Seine grauen stehenden Augen blickten gespannt der Eintretenden entgegen.

„Er ist schuldig gesprochen?“ fragte er, vor nervöser Aufregung zitternd.

„Nein, Alfred,“ entgegnete sie, seinen Blick ruhig aushaltend, „er ist freigesprochen.“

„Freigesprochen?“ Seine Züge verzerrten sich vor Wut. „Wie war es möglich, daß er freigesprochen wurde?“

„Die Schuld lag nicht an mir,“ versetzte das Mädchen finster. „Ich sagte Wort für Wort, was du mir vorgelegt hast. Möge Gott mir vergeben, wenn ich Unrecht that.“

„Du bist mit einem Male sehr gewissenhaft

geworden!“ sagte er, sie argwöhnisch betrachtend. „Neut dich vielleicht, was du gegen ihn gesagt hast?“

„Nein, wenn es wahr ist, daß er verurteilt, dir das Leben zu nehmen. Aber, Alfred,“ sie schlug die dunklen Augen in ängstlicher Frage zu ihm auf, „hast du mir auch wirklich alles mitgeteilt, was zwischen euch vorging? Ich bitte dich, ich beschwöre dich, sage mir die Wahrheit.“

„Wie kommst du zu dieser Frage?“

„Ich kann den Blick nicht vergessen, den er mir zuwarf, als sie mich fragten, ob kein Streit dem fürchterlichen Schläge vorausging, und ich „nein“ sagte. Er wandte sich um und blickte mich an, so sonderbar und mahnend, — es ging mir bis ins Herz hinein.“

„Daß ihm deine Aussage nicht gefiel, hättest du dir im Voraus denken können.“

„Du täuschtest mich nicht, Alfred. Es fiel kein Kampf zwischen euch vor?“

„Nicht vor dem ersten Schläge.“ Er sprach die Wahrheit, aber er vergaß zu sagen, daß der erste Schlag von ihm geführt wurde. Sie ahnte den Doppelsinn seiner Rede nicht und beruhigte sich.

„Erzähle mir jetzt den ungewissen Verlauf der Verhandlung,“ sagte Baumann, mit unruhigen Schritten in dem Gemache auf- und abgehend. Sie that es. „Bedauerst du jetzt nicht,“ fragte sie, als sie geendet hatte, „daß du dich nicht, wie ich dir riet, damit begnügtest, ihn des Mordversuchs statt des vollbrachten Mordes verdächtig zu machen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Anmeldung zur Schulaufnahme.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in Bretinig hat  
**Mittwoch den 22. Februar**

von nachmittags 2 Uhr an im Lehrzimmer B der oberen Schule zu Bretinig zu geschehen. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 10. April, zur Aufnahme berechtigt auch die Kinder, welche bis zum 30. Juni dieses Jahres das 6. Lebensjahr erfüllen. Auch blinde, taubstumme und nicht vollsinnige Kinder sind anzumelden und für jedes Kind ist der **Impfschein**, für die **auswärts geborenen Kinder ein standesamtlicher Geburtschein** und ein **pfarramtliches Taufzeugnis** beizubringen. Die Kinder selbst sind erst am Montag, den 10. April, nachmittags 1 Uhr der Schule zuzuführen.

Bretinig, den 14. Februar 1899.

Der Ortsschulinspektor.

## Radfahrerklub Röderthal Bretinig.

**Sonntag den 19. Februar** findet im Gasthof zur „**Sonne**“ das  
**Winter-Vergnügen,**

bestehend in Reigenfahren, verschiedenen Aufführungen und Ball, statt.

**Anfang 6 Uhr.**

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder, welche möglichst im Klubanzuge zu erscheinen haben, wird gebeten. Gäste sind willkommen!  
**D. B.**

## Schützenhaus.

**Mittwoch den 15. Februar:**

**Große humoristische**

## Familien-Soiree u. Spezialitäten-Vorstellung

der renommierten Variete-Truppe **Albert Ehrenhaus.**  
 Fein gewähltes Programm! — Urfomisch! — Amüsant! — Originell! — Dezent!  
 Um zahlreichen Zuspruch bitten  
**S. Pfeiffer.**

**Anfang 8 Uhr.**

**A. Ehrenhaus.**

## Radeberger Bankverein.

Galle, Schulze & Co.

Bank- und Wechselgeschäft

Telephon: 896. Radeberg i. Sa. Kirchstrasse 1.

Kassastunden: 1/2 9 Vorm. — 1 Nm. u. 3—6 Nachm.

Wir vergüten bis auf Weiteres für **Bareinlagen auf Spar- oder Rechnungsbuch** (Spareinlagen von Mk. 1,— ab)

bei täglicher Verfügung	3 1/2	0	Zinsen p. a.
einmonatlicher Kündigung	4	0	" " "
dreimonatlicher	4 1/2	0	" " "
sechsmonatlicher	5	0	" " "

und empfehlen uns ferner unter Zusicherung kulantester Bedienung und strengster Diskretion zur sorgfältigsten Ausführung aller in das **Bank- u. Börsenfach** einschlagender Geschäfte. Ständiges Lager in Staatspapieren und mündelsicheren Pfandbriefen.

## Zur Konfirmation

empfehle mein großes und reichhaltiges Lager von  
**Gold-, Granat- und Korallen-Waren,**

sowie

## Konfirmanden-Uhren

in einfachsten bis feinsten Qualitäten zu billigen Preisen.

**Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker.**

Unter Hohem Protectorate

Ihrer Durchlaucht der Fürstin Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.

**Am 23. März 1899**

unwiderruflich letzte Ziehung der

Thüringischen Kirchenbau-

## Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm. Grösster Gewinn ist ev.

**75,000 M.**

Loose à Mk. 3.30, 11 Loose = 33 Mk. Porto u. Liste

30 Pfg. extra empfehlen und versenden

**Carl Heintze in Gotha**

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Auf 10 Loose ein Frelloos. 11 Loose für Mark 33.—

Einen größeren Posten

## Aleiderstoffrester,

passend für Konfirmanden,

empfehlte zu billigen Preisen

**August Schölzel.**

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustschmerzen, Lungenleiden, Reuch- und Stichhusten (blauer Husten bei Kindern) wie überhaupt in allen Fällen, wo nicht selten rascher Kräfteverfall des Patienten eintritt, ist der Gebrauch des seit 31 Jahren rühmlichst bekannten echten

## Rheinischen Trauben-Brust-Honigs

als rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges dringend anzuempfehlen. Jeder Consumant wird die Wohlthaten dieses überaus leicht verdaulichen, in jeder Hinsicht segensreichen, zugleich köstlichen Traubenpräparats in denkbar günstigem Sinne kennen und schätzen lernen. a Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark.

**Rudolph Philipp, Großröhrsdorf.**

## Geachte

Maße, Gewichte, Dezimal-, Tafel- u. Küchenwagen

empfehlte billigt

**Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf

## Zu Hochzeits-Geschenken

passend

empfehle mein bedeutend vergrössertes Lager in:

**Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,**

**Hänge- und Tischlampen,**

**lackierten Blech- und Eisenwaren.**

Spezialität: Emailirwaren, verzinnete Drahtwaren, als: Vogelkäfige, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtung, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkszeug, alles unter Garantie.

Echt Solinger Stahlwaren, als: Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

**Grosse Auswahl!**

**Billige Preise!**

Einer geneigten Beachtung sieht entgegen

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**



**Halt!** Unter Garantie  
 Größte Auswahl am Plage! barer Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Buchsen-Anzüge (schon von 20 Mark an), Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene von 30 Mark an, sowie Hosen von 1.20 bis 1.70 Mark an, Ueberzieher von 3 Mark an, Westen, Paletots, wasserichte Leders-Joppen, Unterhosen und Unterröcken bei Schneidermeister **Nichler, Pulsnitz, Langeasse, unweit von der Schule.**  
 Neu! **Brautleute** Neu!  
 Besten! **Brautleute** Besten!  
 erhalten in der Bettfeder- und Damenhandlung von **Johann Gähler, Schneidernstr., Pulsnitz, Langeasse 326**, sowohl ihre Ausstattung in feinen Betten (mit und ohne Feder) etc., als auch Einpfad- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Geben

**werden**

Bräutigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleiderstücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder nach Maß von mir in kürzester Zeit bei constanten Zahlungsbedingungen ausgeführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher etc. ist die Auswahl

**reich!**

## Geflügelz. Verein.

Heute **Mittwoch** abends 8 Uhr

## Hauptversammlung

in der **Quelle.**

**D. V.**

## Rekruten!

Kommenden **Sonntag** nachm. 1/2 4 Uhr:

## Bersammlung

in der **Rose.**

**D. B.**

Garantiert reinen

## Blütenhonig,

Calif. Honig,  
 pr. Pfund 80 Pfg.,

## eingesott. Preiselbeeren

empfehlte

**I. Gotth. Horn.**

## Gute Quelle.

Heute (Fastnachts-) **Mittwoch**  
**Bratwurstschmaus**

mit **Sauerkraut.**

Ergebenst ladet ein **Rob. Steglich.**

## Monogramme

zu **Wäschetiereien** empfehlte  
**Robert Klatt, Uhrmacher u. Optiker.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rats **Dr. Müller** über das

## gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken.

**Curt Röber, Braunschweig.**

## Ein Feuermann

(gelernter Schlosser)

wird gesucht von **F. G. Horn & Sohn.**

## 3 Mädchen

zum **Schürzennähen** sucht zum sofortigen Antritt **Otto Heinrich, Bretinig Nr. 9.**

## Wieder-Verkäufer

für **reinen Bienenhonig** in Gläsern sucht **F. G. Froberg, Schriftführer**  
 d. Bienenz.-Vereins f. R o s e n u. A n g.

## Schlachtfest

**Dienstag den 21. Februar d. J.**  
 Von Vormittags 9 Uhr an  
**Wellfleisch,**



abends  
**Schweinsknöchel**  
 und **Bratwurst**  
 mit **Sauerkraut** und  
**Rösten.**

Hierzu ladet ergebenst ein

**Ernst Probst,**

Deutsche Bierhalle, Bretinig.

## Ein Weber

auf **mechanische Stühle** zum sofortigen Antritt gesucht. **F. G. Horn & Sohn.**

Ein gebrauchter **Reiseforb** oder eine **Lade** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

## 3 junge Zughunde

sind zu verkaufen beim **Gutsbes. Brückner,**  
 Großröhrsdorf Nr. 212.

welcher Lust hat die  
**Ein Knabe, Garnfärberei** zu erlernen, findet Lehrstelle. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

## Lehrlingsgesuch.

Für meine **Buchdruckerei** suche zu Ostern einen mit **guten Schulkenntnissen** versehenen jungen Menschen als **Lehrling.**  
**Alwin Hänsel,**  
 Klotzsche.

## Nervenchwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemüthsverstimmung, Herzklopfen, Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder beseitigt  
**B. Heyden,**  
 Chemiker, Hamburg.

Diese Woche empfehlte ichönes

## Schweinefleisch

**Gustav Zimmermann.**

## Marktpreise in Ramenz

am 9. Februar 1899.

	höchster		niedrigster		Preis.		
	M.	Pf.	M.	Pf.			
50 Kilo Korn	7	35	7	25	Heu 50 Kilo	2	80
Weizen	8	50	7	94	Stroh 1200 Pfd.	17	—
Gerste	7	86	7	15	höchster	2	40
Oafer	7	—	6	75	Butter 1 Kilo	10	—
Weibekorn	7	80	7	35	neidrig.	2	—
Sirke	12	—	10	58	Erbsen 50 Kilo	10	—
					Kartoffeln 50 Kilo	2	—